

MITTEILUNGEN

des Bundes für radikale Ethik, e. V.

Geschäftsstelle: BERLIN W 15, Düsseldorfer Straße Nr. 23.

Eine in zwangloser Folge erscheinende Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Bundes.

Nummer 2.

September 1920

Preis 1 Mark

Inhalt:

I. Pazifistische Aufsätze:

Zum Andenken an Hans Paasche.

Resolutionen Kurt Hiller's geg. d. Wehrpflicht.

Der Bund der Kriegsdienstgegner.

Militarismus und Kapitalismus.

Einladung zum IX. Pazifisten-Kongreß.

II. Nachruf auf Theodor Christen.

III. Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wir bitten alle Mitglieder, jede Bekanntmachung des Vorstandes zu beachten.

Beilagen

Unsere Mitgliedern senden wir zusammen mit dieser Nummer kostenfrei die auf Seite 14 genannten **2 Broschüren.**

Zum Andenken an Hans Paasche.

Von Magnus Schwantje.

Am 21. Mai 1920 ist Hans Paasche auf seinem Gut Waldfrieden bei Hochzeit in der Neumark von Soldaten erschossen worden.

Durch diese entsetzliche Tat ist das deutsche Volk eines seiner edelsten Friedenshelden beraubt worden. Unser Bund hat durch sie einen seiner eifrigsten und tüchtigsten Mitarbeiter verloren. Kurz vor seinem Tode, als ich den teuern Freund zum

letzten Male sah, sagte er mir, nun werde er bald in der Lage sein, unsere Bestrebungen noch viel mehr als bisher zu fördern. Seine Augen strahlten vor Freude, als er mir von den Plänen berichtete, durch die er unserm Bund zu größeren Erfolgen verhelfen wollte.

Da einige der Zeitungsberichte über die Schreckenstat falsche oder irreführende Angaben enthalten, so druckte ich im Folgenden einen in der Berliner Zeitung „Freiheit“ vom 25. Mai (Nr. 191) erschienenen Bericht ab, der von einigen Berliner Freunden, die an dem Begräbnisse teilnahmen, auf Grund sehr genauer Erkundigungen auf dem Gut Waldfrieden verfaßt wurde:

„Am Freitag, den 21. Mai, um 3 Uhr, weilte Hans Paasche an einem zu seinem Gute gehörigen See. Er hatte gerade gebadet, als er von dem Gendarmerie-Wachtmeister Wendlandt aufgefordert wurde, in sein (Paasche's) Haus zu kommen, weil er ihm etwas mitteilen wollte. Ahnungslos ging Paasche, der nur mit Badehose und Jackett bekleidet war, mit. Als er sich bis auf zirka 100 Meter dem Hause genähert hatte, sah Paasche an der Böschung versteckt mehrere Soldaten. Paasche, der sich das plötzliche Auftauchen offenbar nicht erklären konnte und wohl eine Falle fürchtete, machte Kehrt. Darauf wurde von drei Soldaten auf ihn Feuer abgegeben, ein Schuß traf ihn ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Paasche's Haus wurde einer Haussuchung unterzogen. Hierbei wurden einige Nummern der „Roten Fahne“ und der „Freiheit“ sowie die Wahlliste zu den Gemeindewahlen gefunden und beschlagnahmt. Der führende Oberleutnant erklärte der Hausdame frohlockend: da haben wir ja ausreichendes Belastungsmaterial. Im Uebrigen war die Haussuchung ergebnislos.

Der Befehl zu der ganzen Aktion soll von dem Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit ausgegangen sein. Der führende Offizier erklärte der Hausdame, es lägen in Berlin bestimmte Anzeichen vor, daß Paasche zu kommunistischen Zwecken ein großes Waffenlager unterhalte. Bemerkenswert ist auch, daß bereits am Tage vorher in den umliegenden Dörfern Hochzeit, Selchowhammer und Wiesenthal der Fernsprechverkehr unterbrochen wurde, damit nicht eine Warnung über die geplante militärische Aktion nach Paasche's Gut Waldfrieden gelange. Gleichzeitig hatte man die Dörfer militärisch von jedem Verkehr mit dem Gut abgeschlossen, um auch eine mündliche Warnung unmöglich zu machen. Auf der anderen Seite hatte man auf dem Gute selbst, um einen Verdacht nicht aufkommen zu lassen, den Telefonverkehr nicht gehindert.

Der Gendarmeriewachtmeister Wendlandt, der Paasche vom See heraufgeholt hatte, hat wiederholt betont, Paasche sei nicht von ihm verhaftet worden, er hätte auch kein Recht dazu gehabt. Unter diesen Umständen handelt es sich bei der Erschießung um einen glatten Mord: da Paasche nicht verhaftet war, stand es in seinem Belieben, ob er weiter mit dem Gendarm gehen wollte. Er war, solange die Verhaftung nicht ausgesprochen, völlig frei in seinen Bewegungen und Entschlüssen. Zu seiner Entfernung lag auch aller Grund vor, weil Paasche schon häufig militärischen Willkürakten zum Opfer gefallen war. Auch beim letzten Kapp-Putsch war er von verschiedenen Seiten bedroht worden.

Zu der Aktion waren zirka 60 schwerbewaffnete Soldaten aufgebeten worden, die in Autos mit Maschinengewehren nach dem Gut Paasche's transportiert wurden.

Der Oberleutnant, der die Aktion befahl, ordnete an, daß alle Personen, die eine ganz bestimmte Sperrlinie überschreiten würden, erschossen werden sollten. Die Sperrlinie wurde von ihm ca. 100 Meter vom Haus entfernt bestimmt.

Der unglückliche Paasche hat vor ungefähr einem Jahr seine Frau verloren. Er hinterläßt vier Kinder im Alter von 9 bis 2 Jahren.“

Am zweiten Pfingsttage fand die Beerdigung in dem Park seines Gutes statt. Auch mehrere seiner Freunde in Berlin waren nach Waldfrieden gereist, um an ihr teilzunehmen. Das war ein trauriger Pfingstausflug. Es war ihnen nicht vergönnt, noch einmal das Antlitz des geliebten Freundes zu schauen, da sein Leib durch die Schüsse so grauenhaft entstellt wurde, daß die Angehörigen sogleich nach der Besichtigung der Leiche durch die Untersuchungs-Kommission den Sarg schließen ließen.

Ueber das Begräbnis berichtete die „Freiheit“ (Nr. 193):

„Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde Hans Paasche am zweiten Pfingsttage in dem Park seines Gutes Waldfrieden beerdigt. Hunderte von Sozialisten waren mit roten Schleifen und roter Fahne aus den umliegenden Dörfern herbeigekommen, um ihren edlen Mitkämpfer zur letzten Ruhe zu geleiten. Am Grabe sprach zuerst Lehrer Setzler, der den Toten als einen vorbildlichen Kämpfer für jeden sozialen Fortschritt feierte. Darauf schilderte Magnus Schwantje die Verdienste des Ermordeten um die Friedensbewegung, den Tierschutz und die Bestrebungen zur Veredlung der Lebensführung. Der Vorsitzende des unabhängigen Wahlvereins in Wiesenthal, Oschmann, dankte dem Toten für seine hingebende und mannhafte Teilnahme an dem Kampf zur Befreiung der Arbeiterklasse. Am Schluß pries die Erzieherin seiner Kinder, Frau Hadwig Lahs-Dorsch, die große Herzensgüte Hans Paasche's. Die ungemein große Zahl der Teilnehmer an der Begräbnisfeier zeigte, welche hohe Verehrung dieser kühne Idealist in allen Kreisen der ländlichen Bevölkerung genoß“

Frau Lahs-Dorsch wies auch darauf hin, daß die große Güte und Selbstlosigkeit Hans Paasche's manchen egoistischen Menschen so unverständlich war, daß sie den klugen Mann für einen Narren hielten. Bald nach Paasche's Tod sprachen einige Leute, die mit dem tapferen Idealisten wegen seiner radikalen ethischen Gesinnung in Streit geraten waren, in Zeitungen die Behauptung aus, er sei krank gewesen und habe sich daher in der letzten Zeit überall verfolgt geglaubt. Da er aber doch tatsächlich, ohne sich gegen das Gesetz vergangen zu haben, von Soldaten erschossen worden ist, so deutet seine oft ausgesprochene Vermutung, daß er in Lebensgefahr schwebe, doch nicht eine Neigung zu Wahnvorstellungen an, sondern beweist, daß er seine Lage sehr genau kannte. Paasche litt auch nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft, die vom 20. Oktober 1917 bis

zum 9. November 1918 dauerte, nicht an krankhafter Vorsicht und Furcht, sondern neigte auch in den letzten Monaten seines Lebens oftmals zur Unterschätzung der Gefahren, in die er sich durch sein mutiges Wirken für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit brachte. Maximilian Harden berichtet in der „Zukunft“ vom 29. Mai 1920, Paasche habe ihm, als er (Harden) ihn auf diese Gefahren hingewiesen, geantwortet: „Ich sitze jetzt ja still in Waldfrieden, treibe nicht Politik, und meine Leute haben mich lieb.“ Mit ähnlichen Worten pflegte er mir zu antworten, wenn ich ihm riet, sein Gut zu verkaufen, oder zu verpachten und in Berlin zu wohnen, weil er auf seinem einsamen Gut großen Gefahren ausgesetzt sei. Aber in der Versammlung am 20. Februar 1920, in der Helmut von Gerlach überfallen und vielleicht nur dadurch, daß mehrere Frauen sich schützend vor ihn stellten, vom Tode errettet wurde, erhielt er von einer ihm unbekanntem Frau den Rat, sich schleunigst in Sicherheit zu bringen, da man „es auch auf ihn abgesehen“ habe. Nach dem ganzen Verlauf dieser Versammlung mußte er die Warnung für begründet halten. Bald darauf schloß er auch aus mehreren Beobachtungen auf seinem Gut und in dessen Umgebung, daß sein Leben schwer bedroht sei. Mehrere ihm bekannte Pazifisten waren ja auch schon ermordet worden. Daß er sich nun vor einem Ueberfall zu schützen suchte, und daß er, der schon mehr als ein Jahr in Untersuchungshaft verbracht hatte, sich einer neuen Verhaftung entziehen wollte, das kann doch durchaus nicht als ein Zeichen von Verfolgungswahn gedeutet werden.

In der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ beabsichtige ich, in einer Fortsetzung dieses Aufsatzes, an einigen Taten Paasche's zu zeigen, wie wenig dieser Held sich vor den Verfolgungen durch mächtige Gegner fürchtete. In diesem Heft kann ich, infolge Mangels an Raum, nur über eine Propaganda-Arbeit Paasche's berichten, die von seinem hohen Mute zeugt und zugleich seine Gesinnung und seine ethischen Ansichten erkennen läßt. Am Anfang des Jahres 1916, also in einer Zeit, in der jeder Deutsche, der öffentlich pazifistische Ansichten aussprach, auf schwere Verfolgungen gefaßt sein mußte, versandte Hans Paasche in großer Menge eine Postkarte, auf die er die folgende Erklärung hatte drucken lassen:

Zur Aufklärung,

weshalb ich die meisten Unternehmungen, die heute für wohlthätig gelten, nicht fördere.

Ich unterstütze nur solche Bestrebungen, die geeignet sind, die Ursachen zu beseitigen, aus denen das menschliche Elend entsteht („radikal-ethische Bestrebungen“). Wie wichtig es ist, daß ich deshalb andere Bestrebungen, auch wenn ich anerkenne, daß sie gut gemeint

sind, übergehe und wenn nötig sogar bekämpfe, dafür ein Beispiel: Wenn ich die Schäden des Krieges durch Wohlthätigkeit zudecken helfe, so mildere ich die Abneigung der Menschen gegen den Krieg als solchen und schädige die Bewegung für die endgültige Beseitigung aller Kriege. Ich mache es dann denen, die den Krieg herbeigeführt und gewollt haben, zu leicht, indem ich sie vor der Volksentrüstung schütze, die kommen muß, wenn die Kriegsfreunde die Menschheit nicht mit neuem Unglück bedrohen sollen. Ich halte es für sittlich erwünscht, daß diese Verbrecher nicht davon befreit werden, sich verantworten zu müssen. Dahin zu wirken sind wir denen schuldig, die in diesem Kriege verunglückten. Aus ähnlichen Gründen bin ich auch gegen Kriegsdenkmäler und Erinnerungsfeiern, wenn sie nicht ausgesprochene Trauerfeiern für die Verunglückten sind. So wenig man ein Grubenunglück, Schiffsuntergänge oder Eisenbahnunfälle feiert, auch wenn sich der Opfermut mancher Menschen noch so groß gezeigt hat, so wenig darf die Erinnerung an Kriege als etwas Großes gefeiert werden, weil das die irrige Anschauung stützen könnte, Kriegszeit als solche sei eine große Zeit und keine Schmach für die Menschheit. Die Verherrlichung des Krieges gehört zu den bei uns leider noch vorhandenen Resten des Mittelalters; die Opfer des jetzigen Krieges aber können nur den einen Sinn haben: endgültig mit all den Vorurteilen aufzuräumen, die uns an der Annäherung an Christi Lehre hindern. Die Zeit ist reif, das Reich der Gewalt abzulösen durch das der Liebe. Der erste Schritt dazu wird in der Beziehung der Völker zu einander getan, indem die bisherige Anarchie ersetzt wird durch eine internationale Rechtsordnung. — Die Bewegungen, die ich unterstütze, sind: der Tierschutz und die ihm verwandten Bestrebungen: Friedensbewegung, Vegetarismus, Abstinenz, Bodenreform, der Kampf gegen Impfwang, Todesstrafe und wissenschaftliche Tierfolter und für Frauenstimmrecht. Jeder Einsichtige wird mir zugeben, daß diese Bestrebungen in unserer Umgebung von Aberglauben, Vorurteil und Knechtssinn unvergleichlich wichtiger sind als irgendwelche anderen und eine Beteiligung an der üblichen, bequemen und in ihrer Wirkung oft beschämenden Wohlthätigkeit geradezu ausschließen.*)

Weder in seinem Hause noch auf seinem Gute wurden Kriegswaffen gefunden. Alle, die Paasche's Ansichten und sei-

*) Durch die Worte „radikal-ethische Bestrebungen“ und „der Tierschutz und die ihm verwandten Bestrebungen“ wollte unser Freund die Empfänger der Karte besonders auf unsern Verein hinweisen, der damals noch „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“ hieß, aber schon beschlossen hatte, bald den Namen „Bund für radikale Ethik“ anzunehmen. Alle Leute, die ihn um genauere Aufklärung über die auf der Karte genannten Bestrebungen ersuchten, erzählte er hauptsächlich von den Arbeiten unseres Bundes, den er höher schätzte als irgend einen anderen Verein.

zum 9. November 1918 dauerte, nicht an krankhafter Vorsicht und Furcht, sondern neigte auch in den letzten Monaten seines Lebens oftmals zur Unterschätzung der Gefahren, in die er sich durch sein mutiges Wirken für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit brachte. Maximilian Harden berichtet in der „Zukunft“ vom 29. Mai 1920, Paasche habe ihm, als er (Harden) ihn auf diese Gefahren hingewiesen, geantwortet: „Ich sitze jetzt ja still in Waldfrieden, treibe nicht Politik, und meine Leute haben mich lieb.“ Mit ähnlichen Worten pflegte er mir zu antworten, wenn ich ihm riet, sein Gut zu verkaufen, oder zu verpachten und in Berlin zu wohnen, weil er auf seinem einsamen Gut großen Gefahren ausgesetzt sei. Aber in der Versammlung am 20. Februar 1920, in der Helmut von Gerlach überfallen und vielleicht nur dadurch, daß mehrere Frauen sich schützend vor ihn stellten, vom Tode errettet wurde, erhielt er von einer ihm unbekanntem Frau den Rat, sich schleunigst in Sicherheit zu bringen, da man „es auch auf ihn abgesehen“ habe. Nach dem ganzen Verlauf dieser Versammlung mußte er die Warnung für begründet halten. Bald darauf schloß er auch aus mehreren Beobachtungen auf seinem Gut und in dessen Umgebung, daß sein Leben schwer bedroht sei. Mehrere ihm bekannte Pazifisten waren ja auch schon ermordet worden. Daß er sich nun vor einem Ueberfall zu schützen suchte, und daß er, der schon mehr als ein Jahr in Untersuchungshaft verbracht hatte, sich einer neuen Verhaftung entziehen wollte, das kann doch durchaus nicht als ein Zeichen von Verfolgungswahn gedeutet werden.

In der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ beabsichtige ich, in einer Fortsetzung dieses Aufsatzes, an einigen Taten Paasche's zu zeigen, wie wenig dieser Held sich vor den Verfolgungen durch mächtige Gegner fürchtete. In diesem Heft kann ich, infolge Mangels an Raum, nur über eine Propaganda-Arbeit Paasche's berichten, die von seinem hohen Mute zeugt und zugleich seine Gesinnung und seine ethischen Ansichten erkennen läßt. Am Anfang des Jahres 1916, also in einer Zeit, in der jeder Deutsche, der öffentlich pazifistische Ansichten aussprach, auf schwere Verfolgungen gefaßt sein mußte, versandte Hans Paasche in großer Menge eine Postkarte, auf die er die folgende Erklärung hatte drucken lassen:

Zur Aufklärung,

weshalb ich die meisten Unternehmungen, die heute für wohlthätig gelten, nicht fördere.

Ich unterstütze nur solche Bestrebungen, die geeignet sind, die Ursachen zu beseitigen, aus denen das menschliche Elend entsteht („radikal-ethische Bestrebungen“). Wie wichtig es ist, daß ich deshalb andere Bestrebungen, auch wenn ich anerkenne, daß sie gut gemeint

sind, übergehe und wenn nötig sogar bekämpfe, dafür ein Beispiel: Wenn ich die Schäden des Krieges durch Wohlthätigkeit zudecken helfe, so mildere ich die Abneigung der Menschen gegen den Krieg als solchen und schädige die Bewegung für die endgültige Beseitigung aller Kriege. Ich mache es dann denen, die den Krieg herbeigeführt und gewollt haben, zu leicht, indem ich sie vor der Volkentrüstung schütze, die kommen muß, wenn die Kriegsfreunde die Menschheit nicht mit neuem Unglück bedrohen sollen. Ich halte es für sittlich erwünscht, daß diese Verbrecher nicht davon befreit werden, sich verantworten zu müssen. Dahin zu wirken sind wir denen schuldig, die in diesem Kriege verunglückten. Aus ähnlichen Gründen bin ich auch gegen Kriegsdenkmäler und Erinnerungsfeiern, wenn sie nicht ausgesprochene Trauerfeiern für die Verunglückten sind. So wenig man ein Grubenunglück, Schiffsuntergänge oder Eisenbahnunfälle feiert, auch wenn sich der Opfermut mancher Menschen noch so groß gezeigt hat, so wenig darf die Erinnerung an Kriege als etwas Großes gefeiert werden, weil das die irrige Anschauung stützen könnte, Kriegszeit als solche sei eine große Zeit und keine Schmach für die Menschheit. Die Verherrlichung des Krieges gehört zu den bei uns leider noch vorhandenen Resten des Mittelalters; die Opfer des jetzigen Krieges aber können nur den einen Sinn haben: endgültig mit all den Vorurteilen aufzuräumen, die uns an der Annäherung an Christi Lehre hindern. Die Zeit ist reif, das Reich der Gewalt abzulösen durch das der Liebe. Der erste Schritt dazu wird in der Beziehung der Völker zu einander getan, indem die bisherige Anarchie ersetzt wird durch eine internationale Rechtsordnung. — Die Bewegungen, die ich unterstütze, sind: der Tierschutz und die ihm verwandten Bestrebungen: Friedensbewegung, Vegetarismus, Abstinenz, Bodenreform, der Kampf gegen Impfzwang, Todesstrafe und wissenschaftliche Tierfoller und für Frauenstimmrecht. Jeder Einsichtige wird mir zugeben, daß diese Bestrebungen in unserer Umgebung von Aberglauben, Vorurteil und Knechtssinn unvergleichlich wichtiger sind als irgendwelche anderen und eine Beteiligung an der üblichen, bequemen und in ihrer Wirkung oft beschämenden Wohlthätigkeit geradezu ausschließen.*)

Weder in seinem Hause noch auf seinem Gute wurden Kriegswaffen gefunden. Alle, die Paasche's Ansichten und sei-

*) Durch die Worte „radikal-ethische Bestrebungen“ und „der Tierschutz und die ihm verwandten Bestrebungen“ wollte unser Freund die Empfänger der Karte besonders auf unsern Verein hinweisen, der damals noch „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen“ hieß, aber schon beschlossen hatte, bald den Namen „Bund für radikale Ethik“ anzunehmen. Alle Leute, die ihn um genauere Aufklärung über die auf der Karte genannten Bestrebungen ersuchten, erzählte er hauptsächlich von den Arbeiten unseres Bundes, den er höher schätzte als irgend einen anderen Verein.

nen Charakter kannten, sind darüber erstaunt, daß man auf das Gut dieses Pazifisten, der in seinen Schriften und Reden so eindringlich von der Anwendung der Waffengewalt abgeraten hatte, 60 Soldaten mit Maschinengewehren schickte, die nach einem Waffenlager suchen sollten, während Gutsbesitzer, die den begründeten Verdacht erregt haben, daß sie große Mengen Waffen aufbewahren, um sie bei der nächsten Gelegenheit zu reaktionären Zwecken zu benutzen, von jeder Haussuchung verschont blieben. Bis heute, 5½ Monate nach der Schreckenstat, ist der Öffentlichkeit noch keine Aufklärung darüber gegeben worden, wie die Leute, die die Soldaten nach Waldfrieden schickten, den Verdacht, daß Paasche Waffen versteckt halte, zu begründen versuchten. Bis heute ist auch noch nichts von einer Bestrafung der Schuldigen bekannt geworden, trotzdem doch feststeht, daß Paasche erschossen wurde, ohne verhaftet worden zu sein und ohne die Postenkette überschritten zu haben. **Har den** schreibt in einem Nachruf auf Hans Paasche, in der „Zukunft“ vom 29. Mai: „In das Haus jedes Deutschen, des schuldlos friedlichsten, darf, ohne Vollmachtausweis und Haftbefehl, ein Söldnerschwarm mit Kriegswaffen einbrechen; trachtet der Ueberfallene, sein Leben zu retten, so wird er ‚auf der Flucht erschossen‘. Deutsche Demokratie. Nie ist, niemals bis heute ein für solches niederträchtige Verbrechen Haftbarer gefunden, nie ernstlich gesucht worden.“

Viele Jahre lang hat unser lieber Freund viel Schweres ertragen, um seiner Ueberzeugung treu zu bleiben und um auch das Leben anderer Menschen schuldloser und glücklicher zu gestalten. Mit Heldenmut hat er während des Weltkrieges sich bemüht, die Menschen vom Kriegswahnsinn zu befreien und das Massengemetzel abzukürzen. Mit ebenso großem Mut hat er nach dem Kriege daran mitgearbeitet, den Ausbruch neuer Kriege zu verhüten. Zum Dank dafür haben zwei Soldaten, zwei der jungen Männer, die er unter Gefährdung des eigenen Lebens schützen wollte vor dem Tod auf dem Schlachtfeld, ihn, als wehrlosen Flüchtling erschossen.

Meine Ansprache an seinem Grabe schloß ich mit den Worten:

„Lieber Hans! Dein schreckliches Ende wird deine Freunde nicht davon abschrecken, weiter zu kämpfen für Frieden und Freiheit. Nein, es wird viele dazu anfeuern, fortan mit noch größerem Eifer als bisher zu wirken für alle die Bestrebungen, denen du dein Leben gewidmet hattest.“

(Der Schluß dieses Nachrufes, der auch eine Beschreibung des Lebens und Wirkens Hans Paasche's enthalten wird, kann erst in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ veröffentlicht werden.)

Mehrere Aufsätze über Hans Paasche, Auszüge aus seinen Schriften und 3 Bildnisse des Helden enthält das Doppelheft 13—14 der Zeitschrift „Junge Menschen“, herausgegeben von Knud Ahlborn und Walter Hammer. Preis dieses Heftes 1,50 Mark. Die Schrift kann nicht durch unsern Bund, sondern nur durch den „Verlag „Junge Menschen““ Hamburg 36, Johnsallee 54, und durch Buchhandlungen bezogen werden.

Ein Verzeichnis von Schriften Hans Paasche's beabsichtige ich in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

Resolutionen gegen die Wehrpflicht.

In den wöchentlich stattfindenden Versammlungen der Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft fanden in den letzten 5 Monaten viele Diskussionen über die Wehrpflicht und die Verweigerung des Kriegsdienstes statt. Vor der Reichstagswahl wurde eine von Dr. Kurt Hiller verfaßte Resolution, in der die Friedensfreunde aufgefordert werden, keiner Partei, die in ihrem Programm die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht fordert, ihre Stimme zu geben, mit großer Mehrheit angenommen, nachdem sie in zwei Versammlungen sehr eingehend besprochen worden war. Nur etwa 5—6 Mitglieder stimmten gegen sie. — Am 16. August beschloß die Ortsgruppe mit 38 Stimmen gegen 1 Stimme, an die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, die am 30. September in Braunschweig stattfinden wird (siehe die Einladung auf Seite 12), den Antrag zu stellen, die unten abgedruckte, ebenfalls von Kurt Hiller verfaßte Resolution anzunehmen. Leider wurde über den Antrag in der Berliner Ortsgruppe erst abgestimmt, als schon viele Mitglieder den Saal hatten verlassen müssen, um noch mit der Straßenbahn nach Hause fahren zu können. Sonst hätten ihm viel mehr als 38 Mitglieder zugestimmt. Der Leiter der Versammlung enthielt sich der Teilnahme an der Abstimmung, erklärte jedoch, daß er für die Annahme der Resolution stimmen würde, wenn der Satz: „Innerhalb der Deutschen Friedensgesellschaft ist für Freunde der Wehrpflicht kein Raum“ gestrichen würde. — Falls die Resolution ohne Streichung dieses Satzes von der Hauptversammlung in Braunschweig angenommen wird, so wird die Deutsche Friedensgesellschaft verpflichtet sein, fortan mit viel größerer Schärfe als bisher die sogenannte Wehrpflicht, also auch die Schaffung eines Milizheeres, zu bekämpfen und alle Mitglieder, die noch die Bestrebungen zur Wiedereinführung der Wehrpflicht unterstützen, auszuschließen. Diesen Wehrpflichtfreunden stände es dann ja noch frei, außerhalb der Friedensgesellschaft diejenigen pazifistischen Bestrebungen, die sie für unterstützungswert halten, zu fördern. Es giebt ja mehrere große pazifistische Vereine, in denen auch solche Friedens-

freunde, die der Resolution nicht zustimmen, eine segensreiche Tätigkeit für die Völker-Versöhnung, den Ausbau der internationalen Rechtsordnung und andere pazifistische Ziele ausüben können. Aber die Pazifisten, die die Einbringung der Hiller'schen Resolution beschlossen haben, sind davon überzeugt, daß alle bisher von den Friedensgesellschaften angewandten Mittel zur Verhinderung von Kriegen nicht die furchtbare heutige Kriegsgefahr beseitigen können, wenn nicht in allen großen Staaten Hunderttausende von Männern schon im Frieden sich fest entschlossen zeigen, allen Versuchen, sie auf das Schlachtfeld zu führen, sich zu widersetzen. Deshalb halten sie es für die wichtigste der heutigen Aufgaben der Friedensbewegung, die Wehrpflicht zu bekämpfen und die weitesten Volkskreise aufzufordern, schon jetzt den Willen kundzugeben, in keinem Falle an einem neuen Menschengemetzel teilzunehmen; und deshalb sind sie der Meinung, daß die Deutsche Friedensgesellschaft Personen, die ihr die Erfüllung dieser ihrer wichtigsten Aufgabe erschweren, indem sie die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen suchen, bitten muß, ihre pazifistische Tätigkeit nicht in dem deutschen pazifistischen Hauptverein, sondern in den Spezial-Vereinen für die Völker-Versöhnung, für den Ausbau des Völkerrechts usw. auszuüben. Es giebt unter den Verteidigern der Wehrpflicht, besonders unter den Freunden des Miliz-Systems, einige ehrenwerte Männer, die wichtigen pazifistischen Bestrebungen große Dienste geleistet haben und noch leisten können. Wenn aber in Braunschweig sich herausstellen sollte, daß die Mehrzahl der Mitglieder der meisten Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft wünschen, daß diese Gesellschaft fortan mit der größten Schärfe jede Art der Wehrpflicht bekämpfe, so dürfen die Wehrpflicht-Gegner wohl erwarten, daß die Wehrpflicht-Freunde entweder die Propaganda für die Wiedereinführung der Wehrpflicht fortan unterlassen oder ohne Groll aus der Friedensgesellschaft austreten. Duldsamkeit muß in einem Verein geübt werden gegen Minderheiten, deren Ansichten in Fragen von geringer Bedeutung und in solchen der Taktik von denen der Mehrheit abweichen; aber die Ansichten der Mitglieder über die Hauptaufgabe des Vereins müssen miteinander übereinstimmen.

M. S.

Die Resolution lautet:

Der geistige Grund des Pazifismus ist die Forderung der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens. Diese Forderung, als eine unbedingte, muß der Leitstern aller künftigen Politik sein. Der Pazifismus ehrt das Heroische in der Haltung derer, die aus freiem Antriebe ihr Leben einer Idee zum Opfer bringen, aber er streitet jedem, auch dem Staate, das Recht ab,

Menschen zu opfern. Niemand auf Erden ist befugt, über ein Leben zu verfügen, außer dem, der es lebt. Deshalb widersprechen dem Grundgedanken des Pazifismus vor allem zwei Einrichtungen: die Todesstrafe und die Wehrpflicht.

Die Deutsche Friedensgesellschaft fordert, daß die Todesstrafe in Deutschland unverzüglich durch Gesetz beseitigt werde.

Trifft die Todesstrafe immerhin meist antisoziale Glieder des Volksganzen, so mordet die Wehrpflicht Unschuldige hin. Sie zwingt, Unschuldige zu töten; Unschuldige, sich töten zu lassen; sie ist der planmäßige Massenmord an Unschuldigen. Das Ur-Recht des Menschen auf Leben verneinend und vernichtend, bedeutet sie die furchtbarste Form der Unterdrückung des Einzelnen durch den Staat, den empörendsten Fall von Sklaverei.

Die Deutsche Friedensgesellschaft begrüßt mit Freuden die tatsächliche und nun endlich auch durch Gesetz vollzogene Abschaffung der Wehrpflicht in Deutschland und bedauert es nur, daß diese wichtige Errungenschaft nicht in der Verfassung verankert wurde. Die Deutsche Friedensgesellschaft verwirft alle auf Wiedereinführung der Wehrpflicht gerichteten Bestrebungen und wird sie mit voller Schärfe bekämpfen, wo immer sie sie antrifft: ob bei politischen Parteien oder anderwärts.

Innerhalb der Deutschen Friedensgesellschaft ist für Freunde der Wehrpflicht kein Raum. Pazifismus und Wehrpflichtpropaganda schließen einander aus. Man hat als deutscher Pazifist dafür zu arbeiten, daß die deutsche Politik eine internationale Atmosphäre erzeugen hilft, in der es den Pazifisten der noch kriegerisch gerüsteten Länder, namentlich Frankreichs, gelingt durchzusetzen, daß die Wehrpflicht auch bei ihnen abgeschafft wird. Man hat aber nicht, aus Gründen angeblicher Gerechtigkeit, dafür zu plädieren, daß Deutschland sie bei sich bald wieder einführen darf. Das Ungerechte des gegenwärtigen Zustandes beruht nicht darin, daß der Deutsche die Wohltat der Wehrpflicht entbehren muß, während andere Völker sie genießen, sondern darin, daß andere Völker unter dieser Last noch ächzen, während wir ihrer ledig sind. Der Prozeß der Weltabrüstung nehme von Deutschland seinen Ausgang; nicht aber nähre Deutschland durch den heimlichen oder bekundeten Willen zur Neurüstung das Mißtrauen der Welt und vereitle ihre Abrüstung! Personen und Parteien, die heute in Deutschland die Wiedereinführung der Wehrpflicht betreiben, sind mitschuldig am Ausbruch des nächsten Krieges, mitschuldig an der Verkrüppelung, an der Blendung und am Tode zahlloser guter und gesunder Menschen, und also nicht besser als Mörder. Denn den Krieg vorbereiten heißt ihn heraufbeschwören. Der Pazifismus strebt das Gegenteil an.

Die Deutsche Friedensgesellschaft bekennt sich zu der Auffassung, daß der Pazifismus mehr ist als bloße Lehre, daß er endlich beginnen muß Tat zu werden. Es kommt nicht ausschließlich darauf an, die Mittel zu studieren, durch die, falls die Staaten sie benutzen, neue Kriege sich vielleicht verhindern lassen; es kommt darauf an, sie zu verhindern. Dies ist unsere heilige Pflicht! Es gibt aber kein so einfaches, kein so wirksames Mittel zur Verhinderung von Kriegen, wie die Weigerung der zum Opfer Bestimmten, sie zu führen. Diese Weigerung für den Ernstfall aufs sorgfältigste vorzubereiten, sie im größten Maßstabe, national und international, zu organisieren — das ist die praktische Aufgabe des Pazifismus. Pazifist sein heißt nicht: den Frieden wünschen, sondern: den Frieden machen. Die Welt-Friedensbewegung muß, nachdem die lange verhöhten Ideen über den Völkerbund Gemeingut geworden sind und der Völkerbund selbst prinzipiell durchgesetzt ist, sich zu einer Weltpropaganda der Heeresdienstverweigerung und persönlichen Kriegssabotage entwickeln — auf die Gefahr hin, daß das bewußte und unbewußte Militaristentum aller Schichten abermals höhnt, und auf ernste Gefahren hin.

Die Deutsche Friedensgesellschaft wird, gemeinsam mit den bewährten ausländischen Organisationen der Kriegsdienstverweigerer und Antimilitaristen, denen sie in hoher Achtung ihre brüderlichen Grüße entbietet, dies Werk des Widerstandes gegen Wehrzwang und Brudermord energisch in Angriff nehmen, nachdem bereits bedeutende Teile der internationalen Arbeiterschaft aus gleichem Geiste heraus praktisch vorgegangen sind. Sie bittet alle Gesinnungsgenossen um ihre tätige Hilfe und sie fordert, sollte gesetzgebenden Menschenmetzgern etwa einfallen, von neuem über uns Deutsche die Allgemeine Wehrpflicht zu verhängen, schon heute feierlich zum Ungehorsam gegen solch verbrecherisches Gesetz auf.

Bund der Kriegsdienstgegner.

Von einigen Teilnehmern an dem VIII. Deutschen Pazifisten-Kongreß in Berlin, im Juni 1919, wurde auf Anregung von G. W. Meyer aus Bremen die Gründung eines „Bundes der Kriegsdienstgegner“ beschlossen. Die wichtigste Tätigkeit des Arbeits-Ausschusses des Bundes bestand bisher in der Sammlung von Unterschriften unter die folgende

Erklärung:

„Wir entbieten brüderlichen Gruß jenen tapferen Männern und Frauen aller Länder, die allen Leiden und Drohungen zum Trotz sich standhaft geweigert haben, den Krieg zu unterstützen. Insbesondere grüßen wir die Tausende von englischen Männern, deren Gewissen durch keine Qual militaristischer Verfolgung bezwungen werden konnte.“

Wir sind überzeugt, daß alle Bemühungen, den dauernden Frieden durch Völkerbünde, Schiedsgerichte und internationale Organisation herbeizuführen, vergeblich sein müssen, solange nicht in allen Ländern mächtige Gruppen von Männern und Frauen sich grundsätzlich weigern, an der organisierten Tötung von Menschen teilzunehmen.

Wir übernehmen daher die bindende Verpflichtung, weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten durch Waffendienst, Herstellung von Kriegsmaterial, Hergabe von Geld oder durch ähnliche Betätigung der organisierten Tötung von Angehörigen anderer Länder oder von eigenen Volksgenossen Vorschub zu leisten.“

Der Arbeits-Ausschuß war bis jetzt nicht in der Lage, weite Volkskreise über die Bestrebungen des neuen Bundes aufklären zu können. Trotzdem ist die Erklärung schon von mehreren Tausend Personen unterschrieben worden.

Flugblätter und Listen zur Sammlung von Unterschriften können durch Dr. Robert Pohl in Berlin NW. 87, Elberfelder Str. 37 I. bezogen werden.

Auch Frauen werden aufgefordert, die Erklärung zu unterschreiben, da durch diese nicht nur der Kriegsdienst mit der Waffe, sondern auch die Unterstützung der Kriegsführung durch Munitions-Erzeugung und andere Arbeiten, sowie durch Hergabe von Geld abgelehnt wird.

Solange die Deutsche Friedensgesellschaft sich nicht dazu entschließen kann, die Friedensfreunde zur Verweigerung des Kriegsdienstes aufzufordern, solange ist das Bestehen eines Vereines von der Art des neuen Bundes nicht überflüssig. M. S.

Militarismus und Kapitalismus.

Vom 6.—9. August 1920 fand im Haag eine Konferenz der Kommission zur Vorbereitung des Internationalen Antimilitaristen-Kongresses statt, an der Delegierte aus Holland, Belgien, Dänemark und Deutschland teilnahmen. Die Konferenz beschloß die folgende „Grundsatz-Erklärung“ („Beginselverklaring“):

„Unter Militarismus das Streben nach Anwendung von Waffengewalt („het streven naar en in praktijk brengen van wapengeweld“), die vom Staat unter Anwendung von Zwang organisiert wird, verstehend, erkennen wir als Antimilitaristen alle an, die sich prinzipiell gegen ihn wenden und sowohl individuell wie in Massen ihm so viel wie möglich Abbruch zu tun gedenken.“

Indem wir feststellen, daß der Militarismus eine notwendige Begleiterscheinung des Kapitalismus, besonders des Imperialismus, ist, und daß die heutige Gesellschafts-Ordnung, weil sie auf Raub aufgebaut ist („uit kracht van zijn roofbeginself“), zum organisierten Massenmord führt und führen muß (weil der Kapitalismus durch sein aggressives Verhalten gegen den sich verwirklichenden Kommunismus dessen Anhänger dazu anreizt, sich mit Waffengewalt zu verteidigen und das militärische System anzunehmen), hält der Internationale Antimilitaristische Verein es für notwendig, daß der Antimilitarismus den Antikapitalismus in sich schließt.

Hieraus folgt die unbedingte Abweisung sowohl des bürgerlichen Pazifismus wie des Sozial-Patriotismus.

Jeder, der, sei es als Anarchist, als christlicher Sozialist, als Kommunist, oder als was sonst, einen prinzipiell antikapitalistischen Streit gegen den Militarismus (Dienstzwang) führen will, ist uns als Mitglied willkommen.“

Gewiß werden fast alle deutschen Kriegsgegner, auch fast alle diejenigen, die den Kapitalismus als eine der Ursachen des Krieges betrachten und ihn ebenso scharf bekämpfen, wie die Verfasser dieser Leitsätze es tun, die in dieser Resolution ausgesprochene einseitige Ansicht vom Wesen des Militarismus und die sich aus ihr ergebenden taktischen Grundsätze mißbilligen. Die wichtigsten Gründe gegen eine solche Verquickung des Antimilitarismus mit dem Antikapitalismus habe ich schon in dem Aufsatz „Sozialismus und Pazifismus“ in Nummer 1 der „Mitteilungen“ angegeben. (Wir versenden diese Nummer auf Wunsch kostenfrei.) Man kann Sozialist sein, ohne Pazifist zu sein; und man kann Pazifist sein, ohne Sozialist zu sein. Alle Kriegsgegner, sowohl Sozialisten wie Gegner des Sozialismus, müssen zur gemeinsamen Arbeit für das gemeinsame Ziel vereinigt werden. Es ist in hohem Grade unklug, alle Kriegsgegner, die aus irgend welchen Gründen den Sozialismus für undurchführbar oder für schädlich halten, von einem „Internationalen Antimilitaristen-Verein“ auszuschließen. Wenn die vorstehende Erklärung von dem Internationalen Antimilitaristischen Kongreß, der im März 1921 im Haag stattfinden soll, angenommen würde, so müßte der Internationale Antimilitaristische Verein sich einen anderen Namen geben, der deutlich erkennen ließe, daß er nur die sozialistische Gruppe der radikalen Kriegsgegner vereinigt. Es darf nicht das Vorurteil entstehen, daß die internationale radikale Bewegung gegen den Militarismus nur von Leuten gefördert werde, die das gemeinsame Arbeiten mit den sogenannten bürgerlichen Pazifisten ablehnen. Auch die in der vorstehenden Resolution enthaltene Erklärung, daß als Militarismus nur „der vom Staate unter Anwendung von Zwang organisierte“ Gebrauch der Waffengewalt zu verstehen sei, muß als einseitig abgelehnt werden. M. S.

Einladung

zur

Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft

und zum

IX. Deutschen Pazifistischen Kongreß,

vom 30. September bis zum 3. Oktober 1920, in Braunschweig (Parkhotel).

Der IX. Pazifisten-Kongreß wird von 12 pazifistischen Vereinen, zu denen auch der „Bund für radikale Ethik“ gehört, einberufen. Jedes anwesende Mitglied eines dieser Vereine kann an den Abstimmungen teilnehmen. — Gäste sind willkommen, haben aber kein Stimmrecht.

Die Mitglieder der einladenden Vereine können auch der dem Kongreß vorangehenden Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft beiwohnen. In dieser Versammlung haben aber nur die

Delegierten von Vereinen und die Mitglieder der Geschäftsleitung Stimmrecht.

Unser Bund wird auf dem Kongreß durch den Vorsitzenden vertreten sein.

Tagesordnung:

Am Donnerstag, dem 30. September, findet die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft statt. Hauptthema der Verhandlungen: die Entwaffnungsfrage. (Siehe den Aufsatz „Resolutionen gegen die Wehrpflicht“ in dieser Nummer der „Mitteilungen“.)

An den folgenden 3 Tagen werden 5 Sitzungen des Kongresses veranstaltet. Einziges Thema: der Völkerbund. Referenten: Dr. Hans Wehberg, Univ.-Professor Dr. Herbert Kraus, Gesandter a. d. Graf Harry Keßler, Professor Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Dr. Elisabeth Rotten, Vertreter der Gewerkschaften und Vertreter von Jugendverbänden. — An den Abenden werden öffentliche Versammlungen stattfinden.

Theodor Christen †.

Am 6. Mai 1920 ertrank im Genfer See, infolge Kenterns seines Bootes, unser hochgeschätztes Mitglied Dr. med. et phil. Theodor Christen.

Dieser tapfere Kämpfer, der im besten Mannesalter uns entrissen wurde, schien noch zu großen Taten berufen zu sein. — Bis vor wenigen Jahren war Christen Privatdozent der physikalischen Medizin an der Berner Universität. Von seinen hygienischen Schriften fanden besonders die Bücher „Unsere großen Ernährungs-Torheiten“ (Verlag von Holze & Pahl in Dresden; Preis 1,60 M.), in welchem er auf die Vorteile der vegetarischen Ernährung hinwies (siehe die kurze Besprechung in der Ethischen Rundschau, IV/3—4), und „Die menschliche Fortpflanzung, ihre Gesundheit und ihre Veredelung“ (4. Auflage; Bern, 1918; Preis 5,90 M.) viel Beifall. Auch der Alkoholismus und das Wohnungs-Elend wurden von ihm bekämpft. — Vom Jahre 1915 an widmete Christen seine Kraft hauptsächlich dem Ausbau der Lehren Silvio Gesell's von der Freiwirtschaft. Seine Abhandlungen über die absolute Währung werden von angesehenen Fachleuten als hervorragende Leistungen anerkannt. (Die Schriften Christen's über volkswirtschaftliche Fragen können durch den „Freiwirtschaftlichen Verlag“ in Sontra in Hessen bezogen werden.) Durch seine Förderung des Kampfes gegen die Zinswirtschaft wollte er, wie er mir schrieb, auch an der Sicherung des Friedens mitarbeiten. Es ist tief zu beklagen, daß innerhalb zwei Jahre zwei der begabtesten Mitarbeiter Silvio Gesell's, die beide auch eifrig den Krieg bekämpften: Paulus Klüpfel (gestorben im August 1918) und Theodor Christen, schon im Alter von ungefähr 40 Jahren starben.

Die sozialdemokratische Zeitung „Der Grütliauer“ in Zürich schrieb, daß die Schweizer Arbeiter durch den frühen Tod Christen's einen „Führer, einen Anreger und Helden, der ihnen ein Licht in der Finsternis, ein Wegbereiter im pfadlosen Urwald war,“ verloren haben. — Auch unser Bund hat mit ihm einen eifrigen Mitkämpfer verloren. Ich hoffe, daß er unsern Bestrebungen noch große Dienste leisten werde.

M. S.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Zwei neue Schriften unsers Bundes.

Zusammen mit dieser Nummer der „Mitteilungen“ senden wir den Mitgliedern kostenfrei die soeben erschienenen Broschüren

„Die Reform des naturkundlichen Unterrichtes. Ueber die gegenseitige Hilfe und den Kampf ums Dasein in der Natur“ von Eugenie Liebich und

„Sollen wir jede sogenannte ehrliche Ueberzeugung achten? Eine Untersuchung der Einwirkung des unbewußten Willens auf die Urteilsbildung“ von Magnus Schwantje.

Die Schriften sind im Verlag Neues Vaterland erschienen, werden aber auf der Rückseite des Titelblattes als Veröffentlichungen unsers Bundes bezeichnet.

Wir bitten unsere Mitglieder, diese Broschüren weit zu verbreiten. Bei Bestellung mehrerer Exemplare gewähren wir unsern Mitgliedern Preisermäßigung, gemäß besonderer Vereinbarung.

Da die Herstellung von Drucksachen jetzt 20 Mal so viel kostet wie vor dem Kriege, und da die Broschüren auch durch Buchhandlungen verbreitet werden sollen, denen der Verlag Rabatt gewähren muß, so war es nicht möglich, einen niedrigeren Preis als 2 Mark festzusetzen.

Die XIII. ordentliche Hauptversammlung

des „Bundes für radikale Ethik, e. V.“ fand am 23. April 1920 in Charlottenburg, Kantstr. 140, statt. Die Tagesordnung war die in der Satzung, § 6, Absatz 2, vorgeschriebene. — Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. — Als Vorsitzender und als Geschäftsleiter wurde Magnus Schwantje wiedergewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Bruno Jakob in Berlin-Karlshorst, als Beisitzer Herr Artur Heinrich in Berlin-Wilmersdorf gewählt. — Die Herren Otto Preuß und Franz Kriegel wurden gebeten, wieder die Rechnungs- und Kassenprüfung zu übernehmen. Falls diese Mitglieder an der Ausübung ihres Amtes verhindert sind, so werden zwei der folgenden Herren an ihre Stelle treten: W. von Braunbehrens, Georg Eckert, Obergeringieur Dr. Robert Pohl und Referendar Georg Stock.

Bitte um Zahlung der rückständigen Mitglieds-Beiträge.

Wie wir in Nr. 1 der „Mitteilungen“ bekanntmachten, beabsichtigen wir, die rückständigen Mitglieds-Beiträge bald durch Nachnahme einzuziehen. Inzwischen ist die Nachnahme-Gebühr auf 50 Pfennige und das Drucksachen-Porto auf das Doppelte des früheren Betrages

erhöht worden. Jede nicht eingelöste Nachnahme-Sendung würde uns nun einen Verlust von 80 Pf. verursachen, den uns die meisten Mitglieder, die die Einlösung verweigerten, nicht ersetzen würden. Nach unsern Erfahrungen kommen aber immer viele Drucksachen, die gegen Nachnahme des Mitglieds-Beitrages versandt werden, zurück. In den früheren Jahren haben wir kurz vor der Absendung dieser Drucksachen den Mitgliedern die Einziehung des Mitglieds-Beitrages angekündigt und sie gebeten, dafür zu sorgen, daß die Nachnahme-Sendung von ihren Hausgenossen eingelöst werde, falls sie selber beim Eintreffen der Drucksache nicht anwesend sein sollten. Trotzdem haben jedes Mal zahlreiche Mitglieder die Einlösung verweigert. Diese Mitglieder mußten dann in Briefen oder in Rundschreiben gefragt werden, aus welchem Grunde sie den Beitrag bisher nicht zahlten, ob sie die nochmalige Absendung der Drucksache wünschten usw. Viele antworteten, daß die Annahme-Verweigerung nur infolge eines Versehens erfolgt sei; andere begannen einen Briefwechsel wegen der Bezahlung des Beitrages. Alle diese Arbeiten raubten unserm ehrenamtlich tätigen Geschäftsleiter in jedem Jahre sehr viel Zeit. Im vorigen Jahre erforderte die Einkassierung rückständiger Beiträge mindestens die Arbeit eines Monats. Jetzt ist der Geschäftsleiter noch mehr als bisher mit Arbeiten für den Bund überlastet als früher, da er infolge der Steigerung der Gehälter fast ganz auf die Hilfe bezahlter Bureau-Arbeiter verzichten muß. Um seine Kraft für wichtigere Arbeiten frei zu machen und um Porto zu sparen, haben wir beschlossen, fortan nur von solchen Mitgliedern den Mitglieds-Beitrag durch Nachnahme einzuziehen, die uns darum ersucht haben. Als Nachnahme-Gebühr berechnen wir fortan 70 Pf.

Wir senden hiermit allen Mitgliedern eine Postscheck-Zahlkarte. Die Mitglieder, die den Beitrag für dieses Jahr schon gezahlt haben und uns jetzt keinen Sonder-Beitrag senden wollen, können die Zahlkarte ja für spätere Geldsendungen aufbewahren. Die Mitglieder, die nicht wissen, ob sie schon den Beitrag für 1920 gezahlt haben, bitten wir nicht zuerst zu fragen, ob sie uns noch Geld schulden — denn das Briefporto ist teuer —, sondern ohne Weiteres einen Betrag zu schicken. Falls der Beitrag für dieses Jahr schon früher gesandt wurde, so notieren wir den neuen für das Jahr 1921; und aus der Einnahmenliste, die wir am Anfang des nächsten Jahres veröffentlichen werden, können sie dann ersehen, für welche Jahre sie die Beiträge gezahlt haben.

Alle Mitglieder, denen die Zahlung größerer Beträge nicht schwer fällt, bitten wir, uns bald einen

Sonder-Beitrag

zu spenden oder ihren jährlichen Beitrag zu erhöhen. Wir brauchen dringend mehrere Tausend Mark, um wichtige neue Broschüren über Tierschutz, Vegetarismus und Pazifismus veröffentlichen zu können.

Ueber unsern Schriften-Versand.

Infolge der großen Steigerung der Preise des Papiers und der Druckerarbeiten, sowie infolge der Erhöhung des Portos usw. brauchen wir jetzt so viel Geld für die Verbreitung unserer eigenen Veröffentlichungen, daß wir vom nächsten Jahre an den Vertrieb von Schriften fremden Verlages einschränken müssen. Auch in früheren Jahren hat uns der Vertrieb dieser Schriften nicht, wie manche Mitglieder glauben, Gewinn, sondern Verlust gebracht. Der Versand-Buchhandel ist nur dann gewinnbringend, wenn er sich vorwiegend mit dem Vertrieb teurerer Werke oder solcher Schriften, die in großen Massen abgesetzt

werden können, befaßt; zu dieser Litteratur gehören aber nicht die meisten Schriften über unsere Bestrebungen.

Einige der in unserm Schriften-Verzeichnis angebotenen Bücher und Broschüren werden wir, wenn unsere jetzigen Vorräte ausverkauft sind, nicht wieder anschaffen. Wir empfehlen daher den Mitgliedern, die zum nächsten Weihnachtsfest Schriften unter den in dem Verzeichnis angegebenen günstigen Bedingungen beziehen wollen, uns ihre Bestellung baldigst zu senden. Wir bitten sie aber, das Geld nicht gleichzeitig mit der Bestellung zu schicken, da es ja ungewiß ist, ob wir die bestellten Schriften noch liefern können. Wir werden den Sachen (anstatt einer Rechnung) eine Postscheck-Zahlkarte beilegen, auf der wir den Preis mit Bleistift notieren werden. — Die Nachnahme-Gebühr beträgt jetzt 70 Pf.

Die Preise einiger Bücher und Broschüren sind in den letzten Monaten von den Verlegern erhöht worden. Wir werden aber auch diese, mit Ausnahme des Buches von Kropotkin, unsern Mitgliedern einstweilen noch zu den in unserm Verzeichnis angegebenen Preisen liefern. — Der Teuerungs-Zuschlag, der gemäß Beschlüssen der Buchhändler-Vereine berechnet werden muß, beträgt nicht mehr 10 %, sondern 20 %. — Weitere Preis-Erhöhungen sind in den nächsten Monaten zu erwarten.

Die von uns angebotene Auflage des Buches „Gegenseitige Hilfe“ von Kropotkin ist seit einigen Monaten beim Verleger vergriffen. Kurz vor dem Ausverkauf haben wir noch eine größere Anzahl erworben. Einige dieser Exemplare besitzen wir noch. Wir liefern sie aber nur noch an Mitglieder und nur noch zum erhöhten Preis von 7 Mark für ein brochiertes und von 10 Mark für ein gebundenes Exemplar. In diesen Preisen ist der Teuerungs-Zuschlag mitberechnet. — Im März ist eine neue Auflage des Buches erschienen. Preis: brochiert 12 Mark, mit Teuerungs-Zuschlag 14,40 Mark; gebunden 16 Mark, mit Teuerungs-Zuschlag 19,20 Mark. Der Verleger hat uns mitgeteilt, daß der Preis der nächsten Auflage noch höher sein werde.

Es würde uns sehr freuen, wenn viele Mitglieder auch die von uns herausgegebenen Schriften als **Weihnachts-Geschenke** benützten. Eine Sammlung der von uns in den Jahren 1919 und 1920 veröffentlichten **10 Broschüren**, deren Preis mit dem Teuerungs-Zuschlag 13,80 Mark beträgt, liefern wir unsern Mitgliedern für **8,50 Mark**. Einzelne Broschüren liefern wir Mitgliedern auf Wunsch ebenfalls zu ermäßigten Preisen. — Auch das Büchlein „Richard Wagner und die Tierwelt“ von Hans von Wolzogen (Preis 1,25 Mark) bitten wir zum Weihnachtsfest zu verschenken. Die Schrift „Die Rechte der Tiere“ von Salt bitten wir aber, da nur noch wenige Exemplare vorrätig sind, nur für die eigene Bibliothek anzuschaffen.

Vielleicht werden wir auch die Preise der von uns herausgegebenen Schriften im nächsten Jahr erhöhen müssen.

Das Schriften-Verzeichnis senden wir den Mitgliedern, die uns darum ersuchen, gern noch einmal.

Unser Flugblatt, „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“ ist bis auf wenige Hundert Exemplare vergriffen. In absehbarer Zeit können wir keine neue Auflage drucken lassen. Wir werden daher fortan nur noch den neuen Mitgliedern und einigen Bestellern von Probeschriften 1 oder 2 Exemplare dieses Blattes senden.